

**Anfrage:**

**Wann ist im Rahmen der Bildungsreformdebatten erstmalig von „Durchlässigkeit“ die Rede?**

„Durchlässigkeit“ im Kontext bildungspolitischer Debatten bezieht sich auf die Frage nach den Möglichkeiten von vertikalen und horizontalen Übergängen innerhalb des Schulsystems.

Die Auseinandersetzung um den Begriff „Durchlässigkeit“ im bildungspolitischen Diskurs macht sich an der Dreigliedrigkeit des deutschen Schulsystems in Volks- (Grund-), Realschule und Gymnasium, sowie um die Frage nach der Schaffung einer Einheitsschule oder Möglichkeiten des sog. „Zweiten Bildungsweges“ fest. (Die Benennungen der Schulformen verändern sich im historischen Verlauf.) Dabei ging die Herausbildung der Dreigliedrigkeit im deutschen Schulsystem, die mit der Entstehung beruflicher Vollzeitschulen eine neue Vielfalt erhalten hat, nicht mit der Einführung der allgemeinen Schulpflicht (18 Jhd.) einher. Sie entstand erst in der zweiten Hälfte des 19. Jhdts. und manifestierte sich erst im letzten Drittel desselben (Vgl. Blankertz 1982, S. 201).

Nachfolgend finden sich Zitate, die entsprechend ihrer Zeit die Diskussion um die Durchlässigkeit des Bildungssystems signalisieren. Offenbar erscheint der Begriff „Durchlässigkeit“ erstmals im Zusammenhang mit der Auseinandersetzung um die Empfehlungen des Deutschen Ausschusses von 1959, siehe lfd. Nr. 3. Dennoch werden zwei weitere Zitate älteren Datums zur Erhellung der Diskussionsentwicklung vorangestellt.

1. Auch wenn es über den engen Rahmen der Anfrage hinausgeht zeigt, ein **Zitat eines Gymnasialdirektors auf der Reichsschulkonferenz von 1890**, dass der Gedanke der Durchlässigkeit, auch wenn er so nicht genannt wurde, bereits im 19. Jhd. und um die Jahrhundertwende ein Thema war, wenngleich eher im Sinne der Verhinderung der Durchlässigkeit. Diese Verhinderung fußte u.a. auch auf der Skepsis Kaiser Wilhelms II, der sich von dem entstehenden „Abiturientenproletariat“ geschützt sehen wollte:

„Ich sagte mir: Du musst Einhalt gebieten.

Kommt nun ein biederer Handwerksmann oder vielmehr die Frau desselben, dann frage ich: Was ist ihr Mann?

Die Frau antwortet: Schuhmachermeister.

Ich entgegne ihr: Weshalb bringen Sie mir ihren Sohn?

Die Frau antwortet: Mein Mann hat ein so abscheuliches Geschäft. Der Junge soll was Besseres werden.

Nun sehe ich mir die Zeugnisse an. Finde ich, dass er das Prädikat sehr gut und gut in allen Fächern hat, so lasse ich mit mir reden. Wenn das nicht der Fall ist, so sage ich der Mutter: Das geht nicht, du schadest deinem Kind. Es ist besser, das Kind geht weiter auf die Elementarschule. **Ich möchte der Unsitte entgegentreten, dass fort und fort Handwerker und Unterbeamte aus törichter Eitelkeit ihre Kinder in die vornehmen Schulen bringen.**“

(Zitiert nach Müller, D.K.: Qualifikationskrise und Schulreform. In: Zeitschrift für Pädagogik 14. Beiheft. Weinheim 1977, S. 27f.)

2. **P. Ziertmann, Ministerialrat im preußischen Handelsministerium kritisiert 1929** das Festhalten an der sozialen Selektion im Bildungswesen und führt vor allem im Hinblick auf die Berechtigung der höheren Handels- und Fachschulen aus:

“Nur dann aber, wenn wir auch den Inhalt des Berechtigungswesens resolut erweitern, ist das wichtige innenpolitische Ziel zu erreichen, das heute der Schule gestellt werden

muß; im ganzen Volk **das weit verbreitete Gefühl zu beseitigen, dass die Schule durch ihre Organisation einzelne Schichten Privilegien zu erwerben gestattet und andere davon ausschließt. ...**

**Das Berechtigungsmonopol der höheren Schule und des humanistischen Bildungsideals muß gebrochen**, der Rahmen des Berechtigungswesens muß erweitert werden durch Aufnahme desjenigen Bildungsideals, das aus dem Typus des heutigen berufstätigen Menschen zu gewinnen ist.“

(Ziertmann, G.: Das Berechtigungswesen. In: Kühne, A. (Hrsg.): Handbuch für das Berufs- und Fachschulwesen. 2. Aufl. Leipzig 1929, S. 593f. zitiert nach Georg 1981)

3. Das **Gutachten von 1959**: „Rahmenplan zur Umgestaltung und Vereinheitlichung des allgemeinbildenden öffentlichen Schulwesens“ des **„Deutschen Ausschusses zur Umgestaltung des allgemeinbildenden öffentlichen Schulwesens“** (1953-1965 auf Initiative des BMI und der KMK gegründet) wendete sich gegen die Entwicklung einer Einheitsschule (u.a. auch zu erklären aus der damaligen eindeutigen Abgrenzung gegenüber der ostdeutschen Entwicklung des Schulwesens, vgl. Lohmann 1979). Dennoch findet sich dort, in der Zurückweisung der Kritik an seinem Gutachten ein frühes Zitat zum Begriff der Durchlässigkeit<sup>1</sup>:

**„Wenn man sich nicht für eine Form der Einheitsschule entscheiden will, muß man die dann unvermeidlichen Einschränkungen der Durchlässigkeit in Kauf nehmen.“**

(Deutscher Ausschuß für das Erziehungs- und Bildungswesen: Empfehlungen und Gutachten (Gesamtausgabe), Stuttgart 1966, S. 184)

4. Ein weiteres Zitat findet sich bei **Georg Picht** (\*1913 und selbst Mitglied im o.g. Deutschen Ausschuß) in seiner Artikelserie im Januar und Februar 1964 in der Zeitschrift „Christ und Welt“ unter dem Titel „Die deutsche Bildungskatastrophe“:  
**“Durchlässigkeit ist meiner Meinung nach ein viel zu vorsichtiges und schwaches Wort. Die Schultypen als solche sind ein Spiegel der Klassenstrukturen der Gesellschaft. Allerdings bedeutet Abschaffung eines Schultyps nicht Abschaffung seiner Bildungsgehalte, die vermittelt werden sollen. Sondern im Gegenteil, wenn man wirklich die Parole der Demokratisierung des Schulwesens ernst nimmt, müsste man dafür sorgen, dass die Bildungsgüter, die bisher nur einer kleinen, privilegierten Schicht zugute kamen, allen zugänglich werden.“**

(zitiert aus: Ole Schulz in: DeutschlandRadio, Berlin, Merkmal, vom 6.2.2004: Die deutsche Bildungskatastrophe. Georg Picht und die Reformdebatte der 60er Jahre, download: <http://www.dradio.de/dlr/sendungen/merkmal/230644/>)

*Ein weiteres Zitat von Picht zum Thema lautet:*

“In der modernen ‚Leistungsgesellschaft‘ heißt **soziale Gerechtigkeit** nichts anderes als **gerechte Verteilung der Bildungschancen**; denn von den Bildungschancen hängen der soziale Aufstieg und die Verteilung der Einkommen ab” (Picht 1964, S. 21).

---

<sup>1</sup> Ein genaues Erscheinungsjahr dieser Zurückweisung der Kritik ist derzeit nicht auszumachen, wahrscheinlich ist allerdings, dass sie vor Pichts Aufsätzen in „Christ und Welt“ zur „Bildungskatastrophe“ erschienen ist (s. Zitat 3).

5. Ein viertes Zitat findet sich in der: "Stellungnahme zum 9. Schuljahr der Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an den Berufs— und Berufsfachschulen Baden- Württembergs" (In: Die Gewerbeschule, 1963, H. 4.) Es weist darauf hin, dass bereits vor der Veröffentlichung von Picht von „Durchlässigkeit“ die Rede gewesen sein muss.

“Die Stellungnahme beklagt, daß das 9. Schuljahr dem allgemeinbildenden Schulwesen zugeordnet wurde. Die Berufs- und Berufsfachschulen seien für das 9. Schuljahr geeigneter, da sie neben einer vertieften Allgemeinbildung im besonderen Maß der Berufsfindung und -Vorbereitung gerecht werden. Zudem wird befürchtet, daß die Verlängerung der allgemeinen Schulpflicht begabte Volksschüler vom Besuch weiterführender Schulen abhält, da sie "diesen Weg infolge seiner ungebührlichen Länge wohl kaum mehr beschreiten werden". Ferner ist die "**Durchlässigkeit des Schulwesens**" nicht mehr gewährleistet. Es wird eine Wahlmöglichkeit hinsichtlich des weiteren Bildungsganges nach dem 8. Schuljahr gefordert.“

(Aus: Ulf Hoffmann: Die Diskussion der Schulpflichtzeitverlängerung. Materialien der Bildungsforschung, Nr. 18, Berlin 1981, S. 106)

6. Abschließend ein Zitat, dass die **Rezeption im Jahr 1968** des Durchlässigkeitsbegriffs in der **Arbeitsmarkt- und Berufsforschung** belegt und die Berücksichtigung der Durchlässigkeit des Bildungssystems bezogen auf die quantitative Seite der Arbeitsmarktforschung betrachtet.:

“Beispiele für *quantitative* Aspekte der Arbeitsmarktforschung bei System- und institutionsbezogenen Untersuchungen im Bildungswesen sind:

Arbeitskräfteausfall durch Schulzeitverlängerung, durch Wiedereintritte ins Bildungssystem sowie infolge Ablösung praxisgebundener Formen der Berufsbildung durch systematische Lehrgänge; Vergrößerung des Anteils Hochqualifizierter an der Gesamtzahl der Zugänge zur Erwerbsbevölkerung durch verbesserte Zugangs- und Aufstiegsmöglichkeiten und größere **Durchlässigkeit im Bildungswesen**.“

(Fenger, H.: Arbeitsmarktforschung - Berufsforschung - Bildungsforschung. Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt und Berufsforschung (MittAB), Sonderdruck 5, Nürnberg 1968, S. 333

#### Literatur:

Blankertz, Herwig: Die Geschichte der Pädagogik. Von der Aufklärung bis zur Gegenwart. Wetzlar 1982  
Friedeburg, Ludwig von.; Bildungsreform in Deutschland. Geschichte und gesellschaftlicher Widerspruch.  
Frankfurt a. M. 1989

Georg, W.; Kunze, A.: Sozialgeschichte der Berufserziehung. Eine Einführung. München 1981

Heydorn, H.J.; Koneffke, G.: Studien zur Sozialgeschichte und Philosophie der Bildung. Bd. II: Aspekte des 19.Jhdts. in Deutschland. München 1973

Lohmann, Ingrid: Zur Analyse und Geschichte der Reform des niederen Schulwesens. In: Das Argument, Sonderband 38: 30 Jahre Bildungspolitik in der Bundesrepublik. Berlin 1979, S. 31-42.

Oelker, Jürgen: Der 'Rückstand' der deutschen Bildung: Hatte Georg Picht Recht? Impulsreferat auf der Tagung 'Was können wir von uns lernen? Deutsche Bildungstraditionen nach PISA' am 8. Februar 2003 in der Stadtkademie Hamburg. (download unter:

[http://www.paed.unizh.ch/ap/downloads/oelkers/Vortraege/091\\_Ostelbien1.pdf](http://www.paed.unizh.ch/ap/downloads/oelkers/Vortraege/091_Ostelbien1.pdf))

Picht, G.: Die deutsche Bildungskatastrophe. München 1964.